

Bedeutung der Hochschulreife aus Schülersicht

Für die meisten Schüler besteht der Grund, warum sie die Hochschulreife erlangen wollen darin, alle Möglichkeiten nach dem Abschluss offen zu halten (77%) dicht gefolgt davon, dass sie die Hochschulreife als unerlässlich für eine Aufnahme eines Studiums erachten (63%) (siehe Abb. 1). Dabei ist es besonders für Frauen, Akademikerkinder und Schüler aus den neuen Bundesländern wichtig eine Studienberechtigung zu erlangen.

Die Vermutung liegt nahe, dass die beiden hohen Werte eine Reaktion auf die härteren Bedingungen des Arbeitsmarktes, gekoppelt z.B. an die hohe Arbeitslosenquote bzw. die gesteigerten Leistungsanforderungen, die verschärften Bedingungen bei den Zulassungen zur Universität und die Einführung der Studiengebühren in einigen Ländern sind.

Bedeutung der Hochschulreife

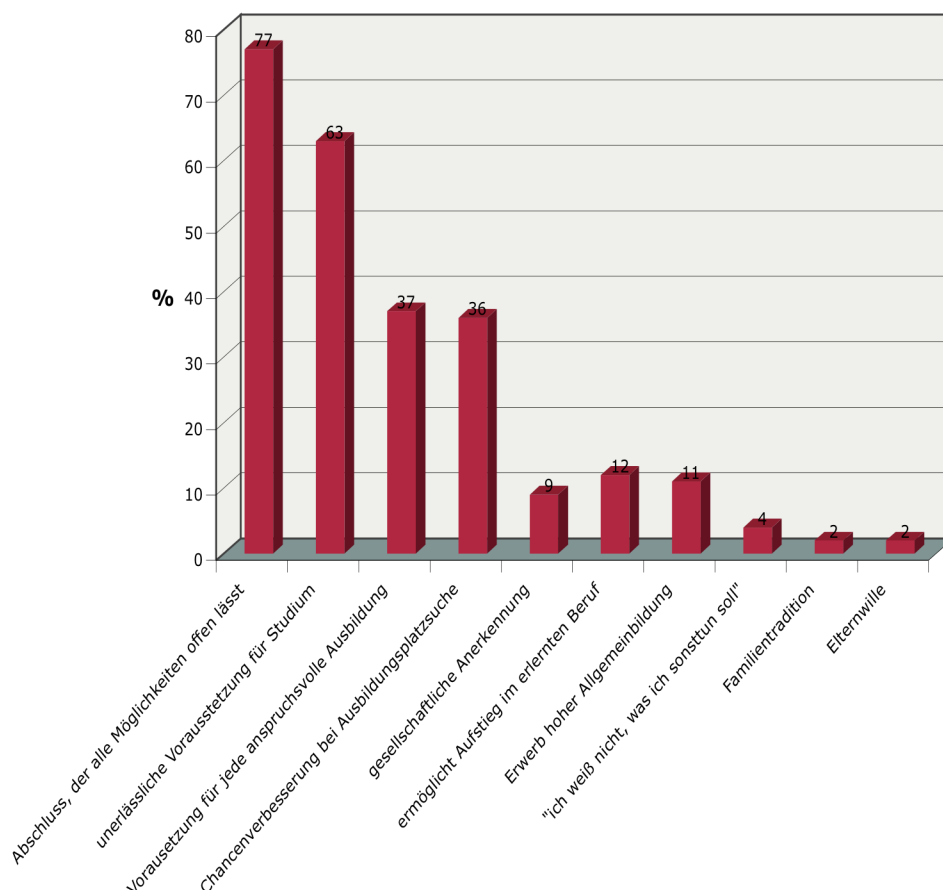


Abb. 1

Quelle: HIS Studie 02/2007

Studium – ja oder nein?

Der Prozentsatz der Studienberechtigten, die ein Studium aufnehmen wollen liegt zwischen 63 und 75%, wobei 16% gänzlich auf ein Studium verzichten wollen. Die männlichen Studienberechtigten sind sich in ihrer Entscheidung für ein Studium weitgehend sicherer, aber dennoch haben 11% keinerlei Vorstellungen, wie es weitergehen soll. 15% der Schüler nehmen kein Studium auf.

(Un-)beliebte Studienrichtungen

Die Schüler mit (zumindest weitgehend) sicheren Studienabsichten (63%) haben überwiegend konkrete Vorstellungen über das angestrebte Studienfach. 4% davon haben sich noch nicht für ein Fach entschieden und 1% machte keinerlei Angaben. Die angestrebten Studienfächer gliedern sich wie folgt (Abb. 2):

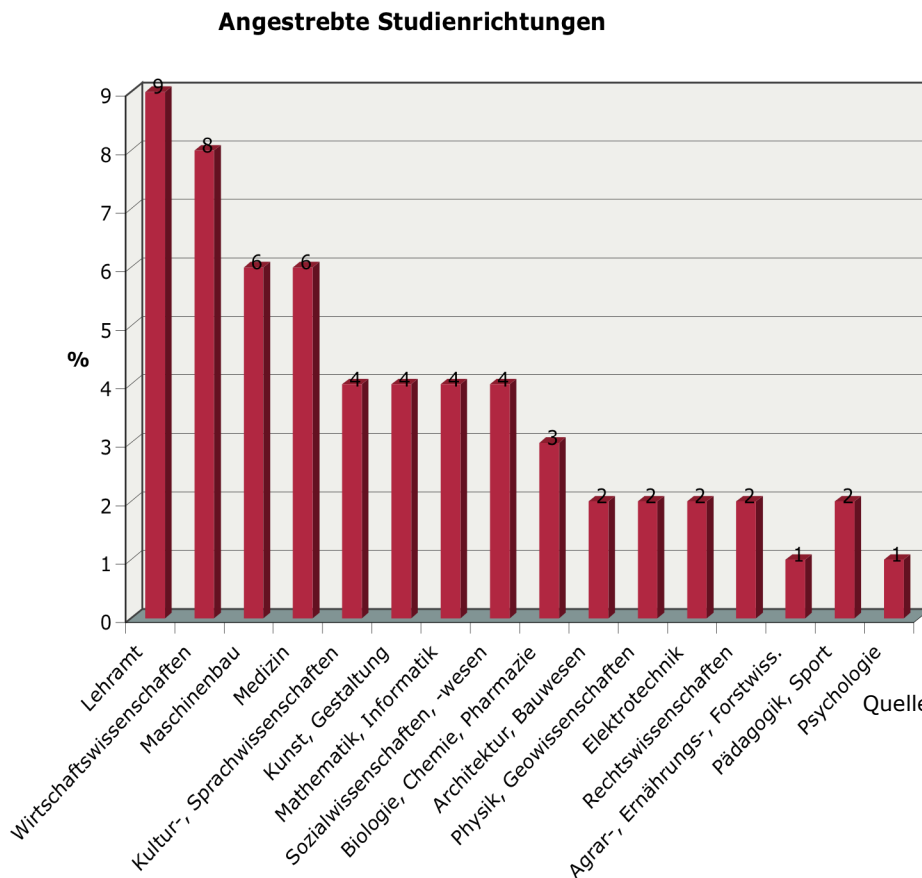


Abb.2

Quelle: HIS Studie 02/2007

Auch in den einzelnen Bundesländern lassen sich signifikante Unterschiede hinsichtlich der Studienfachwahl erkennen. Die (un-)beliebtesten Studienfächer in den einzelnen Ländern sind:

- Wirtschaftswissenschaften:
 - Schleswig-Holstein (14%)
 - Hamburg, Bayern und Saarland (10%)
 - Thüringen (4%)
- Lehramtsstudium:
 - Mecklenburg-Vorpommern (13%)
 - Niedersachsen, Thüringen und Saarland (je 11%)
 - Sachsen-Anhalt und Rheinland-Pfalz (10%)
 - Hamburg, Bremen, Sachsen (je 5%)
- Maschinenbau:
 - Niedersachsen (11%)
 - Sachsen (8%)
 - Hamburg, Rheinland-Pfalz, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern (3%)
 - Bremen (1%)
 - Saarland (0%)
- Medizin:
 - Bremen (11%)
 - Hessen und Sachsen (8%)
 - Saarland und Schleswig-Holstein (4%)
- Mathematik/Informatik:
 - Hamburg (8%)
 - Sachsen-Anhalt (6%)
 - Niedersachsen, Hessen und Rheinland-Pfalz (2%)
- Kunst und Gestaltung:
 - Bremen (9%) und Berlin (8%)
 - Saarland und Mecklenburg-Vorpommern (2%)

Die Soziale und der Techniker

Trotz Kampagnen, die mehr Frauen für technische Studiengänge begeistern sollten, ist die Verteilung meist weiterhin nach den „geschlechtstypischen“ Studienfächern gegliedert (Abb. 3). Außerdem wählen männliche Studienberechtigte technisch/ naturwissenschaftliche Studiengänge, wie z.B. Maschinenbau mit 11%, Frauen wählen dagegen aus dem sozialen/medizinischen Bereich, wie z.B. ein Lehramtsstudium (12%).

Ausgewählte Studiengänge nach Geschlecht

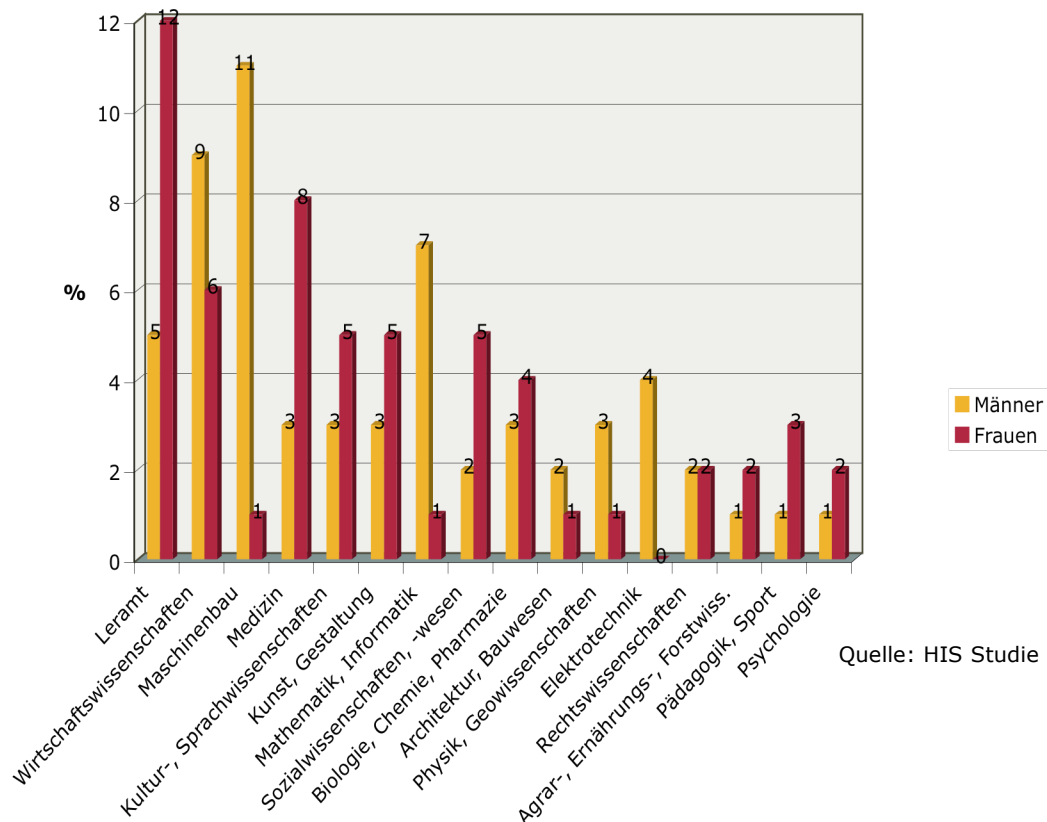


Abb. 3

Quelle: HIS Studie 02/2007

Uni oder FH?

Bei der Wahl der Hochschulart bevorzugen 42% ein Studium an einer Universität und ein Fünftel (20%) wählen die Fachhochschule. Dabei streben Frauen häufiger ein Studium an einer Universität an, was mit der geschlechterspezifischen Wahl der Studienfächer zusammenhängen kann: Die Fachrichtungen Medizin und Lehramt sind meist klassisch universitäre Studiengänge, wo hingegen die von Männern bevorzugten technisch/naturwissenschaftlichen Fächer häufig an Fachhochschulen angeboten werden. Dabei wird von Männern auch häufiger die Fachhochschulreife erworben als von Frauen, was den Trend zu dieser Hochschulart ebenfalls begünstigt.

Differenziert nach den einzelnen Bundesländern, planen Studienberechtigte aus den neuen Bundesländern häufiger ein Universitätsstudium (Sachsen-Anhalt 52%, Berlin und Sachsen je 48%). Dies könnte damit erklärt werden, dass in den neuen Bundesländern die Fachhochschule erst in den 90-er Jahren eingeführt wurde. Zudem besteht in den neuen Bundesländern seltener die Möglichkeit, außer an berufsorientierten Schulen, die Fachhochschulreife zu erlangen. Ein Fachhochschulstudium wird besonders häufig in Bremen (33%) und in Bayern (30%) angestrebt.